

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Corpus-Gasse oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate für die nichterlösende Nummer bestimmt werden bis 1 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befinden sich sämtlich in der Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 20.

Sonnabend, den 24. Januar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißeckstraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für die Monate Februar und März
eröffnen wir ein besonderes Abonnement
zu dem Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichs-
Postanstalten, in Halle in der Expedition
und von unseren Boten angenommen.

Vorlagen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 26. Januar 1880, Nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung:

- Verzählung und Beschlussfassung über:
- die Genehmigung des Mietvertrages über das ehemalige Controlhaus an der Schiffbrücke;
 - die Bewilligung der Kosten zur Neupflasterung der vor der Alerapothek in der Dreitenstraße belegenen Fläche;
 - die Genehmigung der Fluchtlinie für einen Teil der Bernburgerstraße;
 - die Einlegung einer gemischten Kommission zur Beratung über die einem eventuellen Unternehmer des öffentlichen Platzwagens aufzuerlegenden Bedingungen;
 - die Bewilligung der Kosten zur Einpflasterung zweier neuen Neumünzungsplätze in der unteren Stredde des Kanals in der Geißstraße;
 - die Erteilung der Decrete über die Quartieramts-Kassen-Reduktion pro 1877/78;
 - die Wahl zweier Mitglieder zur Klassensteuer-Berathungskommission.
- Geschlossene Sitzung:**
8. die Wahl einer Kommission.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Götting.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Januar. Dem Bundesrathe ging eine Vorlage zu, wonach von Anfang April 1881 ab ein Infanterieregiment (acht preussische, ein bairisches, zwei sächsische), ein preussisches Feldartillerieregiment, ein preussisches Füsilierbataillon, ein preussisches Bionibataillon neu erwidert werden sollen; zu den bereits bestehenden Artillerieregimenten sollen 32 Feldbatterien (24 preussische, 4 bairische, je zwei sächsische und württembergische) hinzutreten.

Rosenhager Geschichten.

Von Ludw. Harder, Verf. von „Nach sieben Jahren“ u.
(Fortsetzung.)

„Nun, nichts für ungut,“ lachte Brunnendörthe. „Ich hab' mir die Freude nicht verhehlen wollen, Euch einmal wieder in die Augen zu sehen — Und bei dem, was ich Euch gesagt hab', das letzte Mal, als wir uns sprachen — wisst Ihr's noch? es ist schon lange her — Bei dem — denkt an mich! — Bei dem — bleib'!“

Gräfin Wwanas Lippen bebten in wortloser Wuth, ihre Hände zuckten suchend umher; das erste, was sie sahen, war ihr silberbesetztes Gesangsbuch, und sinnlos schwebte es her nach der alten Frau. Es traf. Wanda sah die ihr Blut stoben. Es hatte getroffen. Brunnendörthe wurde todtentleich; sie mußte sich schwer auf ihre Krücke stützen — aber sie lachte: „Es bleibt doch dabei!“

Gräfin Wwanas konnte sich nicht mehr und wer weiß, was noch geschehen wäre ohne Verdachts energisches Eingreifen. „Vornwärts!“ herrschte er dem Kaiser in jenem Ton entgegen, der keinen Widerspruch duldet. „Trab!“

Die Pferde zogen an und vornwärts brauften der Wagen, zu beiden Seiten die gestandenen Kirchgänger auseinander treibend, welche sich in dichtem Kreis um die Gruppe geschaart hatten.

Wanda hätte gern der alten Frau Hilfe gebracht, aber ihr Wagen fuhr vor, und sie wurde geföhrt und geföhrt inmitten einer Schaar mitteljähriger Bauernfrauen erblühte, schien es für gerathen, ihre Bekanntschaft mit dem sonderbaren Weibe nicht öffentlich einzugehen, dieselbe lieber am Nachmittag in ihrer Kathè aufzuspüren und für ihr Wohl nach Kräfte's Sorge zu tragen.

Es traf sich gut; die ganze Gesellschaft fuhr nach Tisch auf ein benachbartes Gut; auch Erna wurde nach langem Warten mitgenommen. Sie ging zunächst nach Banteln zu ihrer Verfügung hatte. Sie ging zunächst nach Banteln hinunter und kaufte beim Krämer eine Flasche alten Rothwein und was der ärmliche Laden sonst noch an Gefährdungen für Kranke enthielt. Damit machte sie sich auf den wohlbekanntesten Pfad zu ihrer alten Freundin.

Die dadurch erscheidenden dauernden Ausgaben betragen 17160242 M., die einmalige Ausgabe 26713166 M.

Wien, 22. Januar. Der Klub der liberalen Partei befaßte am 22. d. M. über die Fortschrittspartei eine Resolution, worin dieser Austritt wegen der Abstimmung in der Wehrfrage für nicht begründet, das Verhalten aber denselben ausgedrückt und die Erwartung eines gemeinschaftlichen Vorgehens in allen Verfassungsfragen ausgesprochen wird.

— Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Auf Grund der vom Sultan erteilten Ermächtigung soll die zwischen dem Minister des Auswärtigen, Sinwas Pascha, und dem englischen Botschafter, Layard, abgeschlossene Konvention über den Negerhandel morgen unterzeichnet werden.

Wien, 22. Januar. Unterhans. Wicary beantragte eine parlamentarische Enquête über die jüngst hier stattgefundenen Unruhen, das Haus beschloß, über die Behandlung dieses Antrages sich morgen schlüssig zu machen.

Petersburg, 22. Januar. Die Moskauer „Rusksja Wedomosti“ führt die Militärdienstzeit solle auf vier Jahre herabgesetzt werden. Die Herabminderung auf drei Jahre sei wegen praktischer Schwierigkeit momentan noch undurchführbar befindlich. Das Blatt merkt ferner, daß nach Vorschlägen von einer hochgestellten Persönlichkeit die Absicht vorliege, das Handelsdepartement im Finanzministerium eingehen zu lassen und nach dem Vorbilde Westeuropas ein Handelsministerium zu organisieren.

— (Berl. Tagebl.) Einem berliner Telegramm zufolge wird Prinz Friedrich Karl zu den Herrlichkeiten, welche am zweiten März anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Czaren in Petersburg stattfinden, nach hierher kommen.

Paris, 22. Januar. Die Ernennung Desprez zum Vorgesetzten Frankreichs beim Vatican wird von unterrichteter Seite bestätigt.

Deputirtenkammer. Vouts Blanc brachte den Antrag auf Genehmigung voller Amnestie ein, von der Versammlung wurde die Dringlichkeit beschlossen.

London, 22. Januar. Das britische Kriegsministerium hat gestern die Besetzung der Engländer, die angehängten Erbrevs und Hauptlinge zur Unterwerfung zu bringen, von Irland, am 20. d. waren 2 Söhne Hubbad Walla et Khans im englischen Lager angekommen. Wahomed Jan befindet sich mit 6 Regimenten in Ghazni. — Die Prinzessin Louise, Gemalin des Generalgouverneurs von Canada, Marquis von Vorne, hat heute Vormittag die Rückreise nach Canada angetreten. Der Prinz von Wales, der Herzog von Coburg und der Herzog und die Herzogin von Cornwallis haben derselben bis Liverpool das Geleite.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen (7.) Sitzung das Ausführungsgesetz zur Rechtsambalts-Gebührenordnung und erklärte durch diesen Beschluß zugleich die zu demselben eingegangenen Petitionen für erledigt. Im Uebrigen nahm das Haus Berichte verschiedener Sachkommissionen oder Petitionen entgegen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Januar. Nachdem das Haus heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend den Rechtszustand eines vom Großherzogthum Oldenburg an Preußen abgetretenen Gebietes an der kleinen Hufe bei Dannebrück genehmigt hatte, begann es sofort die zweite Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, welches nun zum fünften Male ins Haus gelangt, wieder aufzunehmen. Dasselbe war bekanntlich am 16. Dezember v. J. an die Kommission zur abermaligen Beratung zurückverwiesen worden.

Der Abg. v. Heydebrandt und der Laas führt als Referent aus, die Kommission habe auch bei erneuter Prüfung geglaubt, daß von einer provinziellen Regelung der Gesamtmaterie (die in Vorschlag gebracht worden war) abzusehen sei, daß auch eine verschiedene Behandlung der städtisch und weislich der Elbe geliegenden Landestheile sich nicht empfehle, daß dagegen die Frage der provinziellen Regelung einzelner Punkte des Gesetzes eine offene bleibe. Abg. Petri, dem sich die Abgeordneten Reichensperger, Döbe und v. Schorlemer später anschließen, wünscht, daß vor dem Eintritt in die Debatte ein Beschluß des Hauses stattfindet, ob dasselbe die provinzielle Regelung vortzuziehen oder nicht. Es wird von den beiden Vorgesetzten der Kommission zum Vorwurf gemacht, daß sie über diese wichtige Frage keinen schriftlichen Bericht verfaßt habe. Minister Lucius bemerkt, daß, wie er schon in der Kommission erklärt habe, die provinzielle Regelung der Materie von der Regierung nicht gebilligt werden könne. Abg. Petri stellt zu § 1 der Vorlage, welcher nun zur Debatte gelangt, gleichwohl den Antrag auf eine beratige Anweisung. *Abg. Franke* weist in einer sehr gebiengenen sachlichen Rede nach, daß die ganze Vorlage verwerflich sei, weil man durch sie in die Spezialmaterie der Feld- und Forstfrel ein ganz neues Kriminalrecht hineinbringe; der Gesetzentwurf enthalte viel zu draconische Bestimmungen, einzelne Verstärkungsbestimmungen würden zu nichts helfen, die ganze Materie müsse vielmehr von Grund aus neu bearbeitet werden. Graf York v. Barthenburg ist dagegen der Ansicht, daß die Vorlage in ihren sachgemäßen Bestimmungen gegen das falsche Humanitätsgefühl, dem man zu viele unpraktische Gesetze verbande, ankämpfe, und empfiehlt dringend die Annahme des Entwurfs welcher einfach und klar sei und allen berechtigten Anfor-

der Brunnendörthe lag siebernd auf ihrem Lager. Das schwere Gesangsbuch hatte sie zum Blick nur gestreift. Aber die Aufregung nahm die tiefen Jahren an tiefer Stille und Einjamkeit gewöhnte Frau hart mit. Uebrigens war sie nicht allein. Auf einem Holzstuhl, unweit des Bettes saß, in sich zusammengesunken, ein langer, eisgrauer Mann, der Försterejodoch. Wanda kannte ihn wohl; sie hatte ihn auf dem Jägerhofe oft gesehen, wenn sie die kleine Fitt nach Hause brachte, deren Urtoppapa er war. Dort kannte er Jahr aus Jahr ein auf der Dienban, die Hausgasse auf seinen Knien haltend oder den jüngsten Wrenkel, wenn gerade einer da war, sprach selten, that widerwärtiges alles, was seines Enkels Frau ihm thun hieß, und war trotz seines hohen Alters und seiner gänghchen Arbeitsunfähigkeit bei Alt und Jung in Hause gern gelitten.

„Der Alte wird recht geberchtlich, und man hat oft seine liebe Noth mit ihm,“ hatte die schmadte Jägerfrau einmal zu Wanda gesagt, „aber ich mein' doch, es würd' mir unier Haus verbleiden, so prächtig und blank es auch seit dem Neuba dreinhsant, wenn ich den Fiel auf der Dienban leich sehen müßt!“

Bei Fräulein Richters Eintritt stand Jochen schwerfällig auf und setzte sich drausen auf die Steinban. Brunnendörthe erkannte Wanda sofort und ein Schimmer von Freude leuchtete in ihren Augen.

„Vergelt's Gott, daß Ihr gekommen seid, Fräulein! Vergelt's Gott! Ich mein', es müßt Euch Glück bringen. Aber ich hab's immer gewußt, daß Ihr gut seid.“

Und dann fing sie an, abgerissene Sätze von Gräfin Wwanas, von Todten und Verschollenen zu flüstern. Sie redete Wanda mit „gnädigste Gräfin“ an und „armes Herz“ und besahmer sie flehentlich, an die Aere eines Mannes zu glauben, welchen sie „Herzib“ nannte.

Wanda miltete ihr etwas Himbeerfast mit Wasser und veruchte sie zu beruhigen. Wirklich ließ ihre Aufregung allmählich nach; sie sprach leiser, hieß endlich ganz auf und zuletzt sah Wanda, daß sie eingeschlossen war. Keine erhob sie sich und ging hinaus vor die Thür, wo Försterejodoch auf der Steinban saß und mit der Spitze seines Stodes Figuren in die Erde zeichnete. Die Scene vom Morgen be-

schäftigte in hohem Grade die Phantasie des jungen Mädchens; sie hätte für ihr Leben gern den Zusammenhang gekannt, in welchem dieses arme, alte Weib zu Gräfin Wwanas und der Drozoghischen Familie stand, und es fiel ihr ein, daß der Försterejodoch ja auch ein Ueberbleibsel aus Dörthes Zeit war und ohne Zweifel ebenso gut wie sie die Geheimnisse des Schlosses kannte. Er sollte ihr Auskunft geben.

„Unsere Freundin schläft“, beantwortete sie den fragenden Blick, welchen er bei ihrem Fragen zu ihr erhob. Dann setzte sie sich neben ihn auf die Ban und brachte ihr Anliegen vor.

Der Försterejodoch zeichnete zunächst seinen Kreis fertig, dann hob er langsam an: „Ob ich die Geschichte von Rosenhag kenne? — O, ja; — ich glaube sogar, es kennt sie kein Mensch so gut wie ich, — außer natürlich; die alte Gräfin. Ob ich sie Euch erzählen will? — Nein. — Ich habe sie nie erzählt, keinem Menschen — und das war gut so. Ich bin in Ruh' und Frieden ganz geworden; in Ruh' und Frieden will ich sterben. Warum sollte ich sie Euch denn nun erzählen? Was fragt Ihr mich danach?“

Er schob einen Augenblick, zeichnete schweigend eine neue Figur in den Sand und begann plötzlich wieder: „Und, Fräulein Richter, nichts für ungut, — die Fitt, was mein Entellind ist, erzählt mir viel Vieles und Schönes von Ihnen, und da verüben Sie's einem Alten nicht, wenn er sich untersteht, Ihnen einen Rath zu geben. Ist sonst nicht meine Art. Halte Niemand auf, der in sein Un Glück reinen will, — würd' auch wohl vergebliche Mühe sein. — Aber Sie sind gut und jung und unerfahren — und wenn Ihnen nicht gefällt, was ich zu sagen habe, so ist's, als hätten Sie nichts gehört.“

Wanda war nicht wenig gespannt auf diesen Rath. „Glauben Sie mir, gutes Fräulein, es thut nun und nimmer, sein Händchen überall dabei zu haben, und ist oft kein großer Glück für einen Menschen, als blind sein zu können im rechten Augenblick. — Zum Exempel, Sie sind hierher gekommen, eine alte Frau zu pflegen, die Sie auf der Welt nichts angeht. — Ist das gut? — Nun, wie man's nimmt. Vielleicht dankt's Ihnen der liebe Gott einmal; vielleicht dankt's Ihnen auch die alte Dörthe, —

rungen Rechnung trage. Neben endet unter dem Beifall der Rechte, während man auf der einen und im Centrum Garm und Frieden vernimmt. Abg. v. Schörlener-Ult wünscht provinzielle Regelung der Materie und erklärt das Gesetz für unnütz und unannehmbar; man könne auf die Beraubung kommen, daß nur der Druck eines mächtigen Willens die Vorlegung eines so unfernen Gesetzes im Hause ermöglicht habe. Minister Lucius vermahnt sich gegen den Vorwurf, daß das sorgfältig von der Regierung ausgearbeitete und jetzt zwei Jahren von verschiedenen Kommissionen behandelte Gesetz eine unzeitige Vorlage sei. Dasselbe enthalte nicht bloß Verschärfungen, sondern auch Milderungen und Vereinfachungen der bisherigen Vorschriften. Billig untergründe sei die Vermuthung, als wäre ein Druck auf die Regierung bei der Einbringung der Vorlage ausgeübt worden. Er bitte, die Vorlage, die von ihm eingebracht ist, weil er sie genügend vorbereitet gefunden, anzunehmen. Nachdem sich noch Abg. v. Eynern (nat-lib.) gegen den Gesetzesentwurf wendet und in die abschließende Fassung auch der Konvention gegen denselben bei der letzten Beratung erinnert hat, kommt es auf Antrag des Herrn v. Minningrode zur namentlichen Abstimmung über den § 1, welcher mit 302 gegen 74 Stimmen angenommen wird. Damit hat sich das Haus für die weitere Durchberatung der Vorlage in zweiter Lesung entschieden.

§ 2 der Vorlage stellt eine Reihe von Strafschärfungsgründen auf, welche genau dem Fortdiebstahlsgeetze entsprechen sind. Danach soll u. A. als Schärfungsgrund in Betracht kommen, wenn die Zuwiderhandlung an einem Sonn- oder Festtage begangen ist. Es wurde von mehreren Seiten der Regierung und der Kommission, welche sich mit jener auf den gleichen Boden gestellt hat, eindringlich vorgehalten, daß man Strafschärfungen aus dem Fortdiebstahlsgeetze nicht ohne Weiteres in ein Gesetz wie das vorliegende herübernehmen dürfe, weil es sich hier um eine wesentlich andere, sehr viel leichtere Art von Vergehen handle, daß man es einem harmlosen Spaziergänger, der vielleicht nur den Sonntag zu seiner Erholung habe, nicht als einen Erschwerungsgrund anrechnen dürfe, daß er grade am Sonntag eine Blume oder eine Beere pflücke. Diese und ähnliche Ausführungen waren nicht im Stande, die Majorität gegen den Paragraphen einzunehmen. Derselbe wurde unverändert angenommen, eben so der folgende, der die Rückfälligkeit auf eine vorgängige einmalige Verurteilung, ja auf eine bloße polizeiliche Strafverfügung begründet, während nach dem Reichsstrafgesetzbuch nur eine zweimalige Verurteilung die Voraussetzung der Rückfälligkeit bildet. Ein Antrag, auch hier an Stelle der Verurteilung die Verurteilung zu setzen, wurde abgelehnt. Nur im § 4 konnte man sich zu einer Milderung entschließen. In diesem § 4 wird ausgesprochen, daß die Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuchs, wonach für jugendliche Verbrecher in leichten Fällen auf bloßen Verweis erkannt werden kann, für die Uebertretung des vorliegenden Gesetzes keine Geltung haben soll. Wenigstens man einen Antrag auf völlige Streichung des Paragraphen abzulehnen, so milderte man den letzteren doch in sehr erheblicher Weise. Das Folgende bis incl. § 8 gab zu keinerlei Einwendungen Anlaß. Vor dem Eintritt in die Diskussion des wichtigeren § 9 verlor sich das Haus, um morgen in der Beratung fortzuführen. (Magdeb. Ztg.)

Berlin, 22. Januar.

Dem Vernehmen nach ist der vom Reichs-Schatzamt aufgestellte Entwurf eines Gesetzes, die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten betreffend, auch von den übrigen Reichs-Centralbehörden in Beratung genommen, und werden demnächst mündliche Verhandlungen von

das ist schon nicht ganz so gewiß, — aber nicht wahr? die auf dem Schlosse werden's Ihnen sicherlich nicht danten, wenn sie's erfahren? — Nun, und diejenigen, deren Brod Sie essen, sind Ihnen doch wohl die nächsten, nach deren Willen sollten Sie doch vor allem leben — wie? oder etwa nicht?

Wanda erhob sich indignirt. „Nein,“ rief sie, während das Roth der Empörung ihr hell auf Stirn und Wangen brante, „nein! so denke ich nicht! Vielmehr bin ich bei Ueberzeugung, daß jeder reichthümlich das thun soll, was er für recht und gut hält, gleichviel wer es ihm danten oder nicht danten wird. — Und, Jochen, wenn das, was Ihr da eben gesagt, im Ernst Eure Ansicht ist, so kann ich Euch nur bedauern.“

Der Alte nickte lachend vor sich hin. „Ja, ja, glaub's wohl, die Jugend hört derlei nicht gern, — ist aber doch so auf der Welt. Da kann ich Euch gleich ein anderes Exempel geben. Es ist einmal eine böse, böse That geschehen vor langer Zeit und haben zwei Menschen darum gewußt, die Bräutigam und ich. — Ich war damals Jagdgehilfe bei Graf Wolf und ein blutjunger Bursch und die alte Frau da drinnen galt für die bravste Witwe auf dem Gut. Man sieht's nicht mehr. Es ist eben manches Jahr darüber vergangen. — Nun, die Dörthe hat denn einen gewaltigen Lärm angeschlagen und was sie zu wissen glaubte, über alle Dächer geschrien. Meine Mutter selig hat sie derzeit oft gewahrt. Aber sie war ja wie von sich, zertraute ihr längs, blondes Haar, daß es ein Jammer war anzusehen und schlug die Stirn gegen die Wände, daß das Blut nur so daran herunterrieselte. — Ich aber dachte in meinem Sinne: Wist ein armer Jägerbursch. Aber wird dir glauben, wenn du Zeugnis ablegst wider deine Herrschaft? und glaubt man dir, — wenn kann es nützen? dir muß es schaden in jedem Fall. Und sehen Sie, Fräulein Richter, sie sagen ja, daß der Herrgott droben alles sieht und gerecht und allmächtig ist; da dacht ich, wenn ihm die That mißfallen hat, so mag er sie strafen. Was hast du ihm vorzugreifen? — So verbielt ich mich müdehändig. — Und da war noch kein halbes Jahr vergangen, da hatte ich die Jägerstelle und ein schönes Haus und hohen Gehalt, und das Mädchen, dem

Kommissionen der einzelnen Reichs-Verwaltungszweige über den Entwurf fassenden.

Dem Reichstage wird mit dem Etat des auswärtigen Amtes gleichzeitig eine Denkschrift über die Ausgrabungen in Olympia vorgelegt werden. In der Denkschrift heißt es u. A.: „Wir stehen in der Mitte der fünften Ausgrabungsperiode, deren wichtigster Theil mit diesem Januar beginnt, denn die letzten Monate des Jahres sind immer durch anhaltendes Regenwetter den Fortschritten der Arbeit sehr ungnädig. Jetzt können wir also noch nicht sagen, wie weit wir sein werden, wenn die Summone unserer Arbeiten Stillstand gebietet. Das aber ist gewiß, daß bei der wissenschaftlichen Verarbeitung des in fünfjährigen Untersuchungen gewonnenen Materials eine Reihe von Punkten sich ergeben wird, bei welchen eine erneute Vorforschung unerlässlich sein wird. Es wäre ja auch nach den großen Opfern, welche das deutsche Reich in hochherzigem Sinne dargebracht hat, unstatthaft und unwürdig, wenn man das nationale Werk, das in der deutschen Geschichte seine Stelle einnimmt, dort liegen lassen wollte, wo es zufällig am 1. oder 10. Juni d. J. sich befinden wird. Es kann ja der Fall sein, daß wir uns gerade in dieser Zeit an der Schwelle wichtiger Entdeckungen befinden, deren Ausbeutung den Fremden überlassen bleiben müßte, welche sich beeilen würden, deutschen Arbeiten den wohlverdienten Preis zu entziehen. Endlich glauben wir auch, daß unser Abschluß unserer topographisch-archäologischen Arbeiten eine Aufnahme von Olympia in etwas weitem Umfange gefordert und in dem beschriebenen Werke nicht bloß die architektonisch vermessene Aftis, sondern auch von der nächsten Umgebung eine in etwa sieben Wochen herzustellende Terrainskarte gegeben werden müßte, um die Zugänge nach Olympia von den verschiedenen Seiten deutlich machen zu können.“ Die Denkschrift schließt: „Um also das mit vielen Mühen und Entbehrungen Seitens aller Theilnehmer durchgeführte fünfjährige Werk in würdiger Weise abzurunden, um die Arbeit bis zum Juni mit gesteigerter Kraft fortzuführen zu können, ... erbitten wir, nachdem die fünfste Rate uns als letzte gegeben worden ist, für die noch übrigen mit geringem Aufwande an Geld und Menschenkraft zu leistenden Arbeiten für das Etatsjahr 1880/81 einen fälligen Supplementar-Credit in Höhe von 90000 M.“

Da vertheidlich ist in jedem Jahre von den Militär-Erbschaften eine Anzahl Militärplazhäger, welche an granatlicher (fontanier) Augenentzündung leiden und vor ihrer Heilung nicht zugelassen werden dürfen, zurückzustellen sind, so ist Veranlassung genommen worden, auf die deshalb angeordneten gesundheitspolizeilichen Vorschriften hinzuweisen. Die Kranken sind nämlich verpflichtet, sich der näheren Gemeinschaft mit Anderen, insbesondere des Besuches öffentlicher Orte zu enthalten, worauf ein Hauptaugenmerk zu richten sein wird. Vor etwa 18 Jahren war diese Krankheit, wie man sich erinnern wird, in dem Heere, vornehmlich unter den Kadetten beobachteten Truppenpfeulen, außerdem aber in Lehrgängen, Ersatzanfällen, Waisenhäusern, Fabriken u. s. w. häufig aufgetreten. Nachdem sich in der Provinz Sachsen eine „Preussische Trübsinn-Ver sicherungsanstalt“ gebildet und deren Statut die Genehmigung des Ministers der Landwirtschaft erhalten hat, kann die Gesellschaft im ganzen Staate ihre Geschäfte betreiben. Bemerkenswerth ist es, daß regierungsgünstig auf die Bestimmung des Statuts hingewiesen wird, welche demjenigen öffentlich angelegten Fleischbühnen, der in einem bei der Anstalt verstorbenen Schweine Trübsinn findet, eine Querschnitt von 15 M. zusichert.

ich schon lange zu Gefallen gegangen war, wurde meine Braut. — Die Dörthe aber, ja, die war verrufen! Die Burschen, die sich sonst am Tanzplatz um sie gerissen, wollten sich nicht mehr daran erinnern, und die Dörthe machten einen Umweg, um ihr nicht die Zeit bieten zu müssen. Ihre Mutter war zu jenen Zeit gestorben, und sie kam nur selten noch von ihrer Katze herab. Aber es hat ihr nachgegangen ihr Leben lang. — Sechs Jahre nachher, als man die alten Geschichten vergessen glaubte, entschlief sich der Bisher-Beit doch noch, sie zu ehelichen. Er war ein wohlhabender Mann, und die Dörthe hatte ein hübsches Vermögen. Fleißig hat beide gesehen, — aber es wollte doch nicht vorwärts gehen. Sie verheirathen, Fräulein Richter, die Schuld lag nicht an ihnen; man gedachte es ihnen von oben. Nicht, daß jemand öffentlich gegen sie aufgetreten wäre, Gott bewahrt! aber — wo sie den Fuß auch hinsinken mochten, sie traten in Kesseln. Der Zeit hat es denn auch nicht lange mit angehen: er starb, und Dörthe war wieder allein und arm dazu. —

„Sie sprach mir einmal von einem Sohne,“ warf das junge Mädchen ein. „Was ist aus ihm geworden? ist er auch todt?“

Bertrüben juckte die Achseln. „Ob er todt ist? verberhalte er. Wer weiß das? Ich kann's nicht sagen, Fräulein. Es werden jetzt zwanzig Jahre, da losst es am Abend an meiner Scheide und wie ich den Fingel aufmachte, steht der Karl Bisher davor, hochroth im Gesicht und mit leuchtenden Augen und reichte mir die Hand zum Festhalten herein.“

„Bist du, Jochen,“ sprach er, „ich ach! fort.“

„Und ich ganz erschrocken: „Das verbielt der Himmel!“ sag' ich. — „Das ist deiner Mutter solch ein Herzeleid anheim wollest! — Du bist aufgeregt, Karl; komm herein. Wir wollen's ruhig mit einander besprechen.“

Er schüttelte nur den Kopf und sagt an der Unterlippe. „Denk an deine Mutter,“ vermahnt ich ihn wieder. „Sie weiß es“, antwortet er trocken, „und Ihr wißt's auch, hier ist kein Raum für mich! die droben würden mit ihm nimmer ginnen! — Was thut's! Er lachte. „Die Welt ist ja groß und weit! — Bist du, Jochen!“

Damit ist er fort gewesen und ich hab' ihn bis zur

Lotterie.

(Sprengel.)

Berlin, 22. Januar 1880.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 161. förmlich preussischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne à 15000 M. auf Nr. 28393 58042.
5 Gewinne à 6000 M. auf Nr. 5823 25338 31153 63089 93425.
50 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 6058 7806 9979 11905 12205 14192 17726 20706 21398 21771 21632 21659 31319 34828 37654 39358 39546 44359 43894 44483 44541 44887 49750 50691 50-0-09 53037 53257 54468 54682 59443 60791 62337 65069 65286 66178 69370 70321 72629 73831 73954 74594 75079 77026 80623 83658 84833 86758 89898 90260 92005.

51 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 144 927 4215 7407 9073 10394 11216 13884 14333 14852 20606 20840 21415 21995 22920 25785 27680 30637 34447 35517 36010 36546 37221 43710 43818 43820 48634 49089 57263 58168 60904 62000 63183 66729 66929 67392 68313 70350 70918 72407 73004 74726 75140 75763 75784 78657 81157 83805 89399 92872 94409.

61 Gewinne à 600 M. auf Nr. 555 4950 8046 8449 9015 9134 14147 16301 17312 19461 20881 24279 24302 24485 25257 27445 28428 29380 31143 34489 34719 36964 40664 41708 44512 44804 46949 47425 51209 56210 56810 57381 59221 59830 60743 62799 63990 65996 66398 66590 67429 68190 68502 68543 69068 73131 75064 75116 77777 79571 81320 83096 83116 83608 83881 85078 87591 90884 92139 92268 94228.

Aus Halle und Umgegend.

— In der gehaltenen Sitzung des Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen hielt Herr Prof. Gölke einen Vortrag über das Thema: „Die Nachtigall in Poesie und Sage.“ Gleich eingangs seines Vortrags erwähnte Herr Prof. G. wie vertheidigt die Natur angesehen werden könne. Während der materiell Besinnliche in einer prägnanten Frühlingslandschaft wohl nur den Futterwech des in üppiger Gülle hervorprispelnden Grafes und Krautes zu wüthigen Versuche, wisse der Naturforscher derselben bedeutend andere Seiten abzugewinnen. Das Walten und Schaffen der Natur im Frühlinge erdliche sie aber in ganz anderer Schönheit und Herrlichkeit nur dem ganz, welcher seine Betrachtung auf ideale und ästhetische Grundlagen basirt habe.

Von dem Allgemeinen zum Besondern gehend, sprach dann Herr Prof. Gölke über die Vogelwelt, der gewissermaßen zwischen den an der Erde haftenden Blumen und den Sternen ein Platz angewiesen sei und wurde durch die Freiheit ihrer Bewegungen sei je den menschlichen Sinn nach gewisser Seite hin gefesselt habe. — Wenn auch die Fabel mit ihrer oft hausbackenen Anschauung die Vögel vielfach umschattet läßt und sich mit Dichtung mehr den Vierzählern zuwendet, so greift doch die Vorliebe nicht selten und dann in hervorragender Weise in die Vogelwelt hinein. Schon Aristophanes verspottet in einem Gedichte, in welchem Vögel handeln auftreten, die Gebredens des Staates seiner Zeit; er läßt darin aber die Nachtigall nicht als Aedermeyerin oder gewissermaßen Domschminkt erscheinen, sondern weist ihr die Stelle eines Herolds an. Auch in der Volkspoesie, die in burlesker Weise Vögelgeschichten befragt, ist es nicht die sangreiche Nachtigall, welche die Rolle als Kapellmeister zu übernehmen hat, sondern Herr Kängeln, der Storch. Ebenso ist die Nachtigall als Vogelbraut wenig erwähnt, und häufig die Drossel mit dieser Ehrenstelle betraut worden. Fast scheint es, als ob die Nachtigall dem Volke zu hoch-

Stund nicht wiedergesehen. — Der Junge hatte einen guten Kopf, wie die Dörthe, aber auch ihren harten Sinn. Ihr Abgott ist's gewesen! Sie hat ihn in die Stadt gebracht, auf Schulen, und er sollte ein ordentlicher gelernter Förster werden. Hiernach, meine ich, würde er die Jägerstelle aufrecht sein. — Ich seiner jungen Frau mag er leicht besser dazu getaucht haben, als mein seliger Franz, der ein bißchen schwer von Begriff war und auch mit der Hinte nicht wohl umzugehen wußte, aber natürlich! — der Sohn der Bräutigam dörthe taugte immer zum Jäger auf Rosenhag. Es wurde ihm rund abgeschlagen und das machte ihn wild, daß er von Hans fortlich. Mein Sohn bekam die Stelle und ich ihm gut begesnet worden bis an sein Ende. — Ja, und was ich Jagen wollte, Fräulein Richter, ich liebe aufreiden bei den Meinen und habe Kinder, Enkel und Grosenlet glücklich im mich her aufzuwachen sehen, und wenn ich ferbe, was gilt's, sie weinen dem alten Jochen noch heiße Tränen nach ins Grab. — Die Dörthe aber sitzt arm, gebrechlich und einsam hier im Wald, hat nicht Kind, noch Kindeskind, ihr die Augen zuverdrienen. Und die Nachtig, auf die sie wartet, wird nimmer kommen, denn es sind nun fünfundsünfzig Jahre darüber vergangen und ist dem Schuldigen nicht ein Haar auf seiner Haupte getrimmt worden. Sehen Sie, gutes Fräulein, darum sag' ich: Du sollst den Jünger nicht zwischen Stamm und Kinde legen; und ist nicht wohlgehen, selbst in bester Absicht, fremder Menschen Sache zu seiner eigenen zu machen. — Nun, und nun nichts für ungut, — nicht wahr? Ich muß zurück; sie könnten sich ängstigen dahin, — ja, ja, man ängstigt sich um mich! — Und nach der Dörthe will ich morgen wieder sehen. Haben Sie keine Sorge. — Wollen Sie mir Ihre Hand geben, zum Zeichen, daß Sie mir nicht böse sind. — Ich danke Ihnen. Ich meine es wahrlich gut, Fräulein Richter. Sie sehen's, denn um Ihre Willen bin ich von meinem Grundstas abgewichen und hab' vergeblich guten Rath ertpelt. — Guten Abend.“

(Fortsetzung folgt.)

ackbar, zu heilig gewesen wäre, um sie in kurtzester Weise öffentlich zu verwenden. — Was das bescheidene gefeierte, aber süßduftende und das Menschenherz erfreuende Weiden unter den Blumen ist, das ist die Nachtigall mit ihrer Lüge, vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Eintritte in der Vogelwelt. Gewiss mutet es Leben an, wenn der im Jahre 1849 verstorbenen Dichter Petz von dem ihm als Ideal vorzubewenden Mädchen sagt, es habe den hohen Sinn des Adlers, das Herz der Nachtigall und den Hochsinn der Weise.

Die Sage hat mannichfache Fäden gewebt, um den Nachtigallensang, bei welchem das elysische Moment vorherrschend ist, zu klären und seiner geistlichen Grundtönung nachzuwirken. So meldet die eine griechische Sage, daß die Nachtigall so fläre, weil sie einst, als sie noch nicht vermannet war und Menschengestalt hatte, unvorsichtiger Weise ihr Kind getödtet habe. Eine andere Sage bringt Daphni (oder Widenhopf) und Schwalbe mit der Nachtigall in Verbindung, welche letztere das ihr von dem ersten zugehörte, unglückliche Weib in elysischen Tönen auslingen läßt. (In der letzternandten Sage waren Nachtigall und Schwalbe vor ihrer Verwandlung in Vogel zwei griechische Prinzessinnen, der Daphni ein iroischer Prinz.)

Sinnig schon erzählt Andersen in seinem Märchen „Die süßliche Nachtigall“ von dem wunderbar wirkenden Gesange der Sommerin. Die Minnesänger in Deutschland, die Troubadours in Frankreich wurden nicht müde, ihr Lob und dasjenige des Frühlings zu singen. Der persische Dichter Hafiz bringt die wiedererlebte in die eigle Verbindung mit der Rose. Jene als Bräutigam, diese als Braut. — Der Gesang der Nachtigall, welcher des Nachts in den mannichfaltigsten Modulationen und in reichster Fülle klagend und trübend zugleich im Zell gewordenen Haine erklingt, hat einen eigentümlichen Reiz und mit Recht legt der Verfasser des Simplicius Simplicissimus seinem Helden die Worte in den Mund: „Kommt Trost der Nacht, o Nachtigall!“ — Zugleich aber ist die Nachtigall für viele der Verkünderin des Scheiterns und Weidens. Besonders ist es die russische Volkspoesie, welche ihr diese prophetische Rolle zuertheilt. — Goethe sagt die Nachtigall als Sinnbild der menschlichen Seele auf, welche sich heransieht aus ihrer Gebundenheit.

Dem poetisch sinnig gehaltenen Vortrage, in welchen Herr Prof. G. O. S. die vielfach einschlägige Citate von Klaffen des An- und Auslandes verflocht, folgte die zahlreichste Versammlung, Damen sowohl wie Herren, mit ungetheiltester Aufmerksamkeit und sichtbarstem Interesse. Der Vorträge des Vereins, Herr Lehrer T. i. t. e. l. e., nahm ebenfalls Veranlassung, mit herzlichen, treffenden Worten Herrn Prof. G. O. S. für den gehaltenen Vortrag zu danken und daß die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen auch ihrerseits Herrn Prof. G. O. S. den Ehrenabend abzuliefern.

Daß die Nachtigall, außer in Poesie und Sage, auch in der Kunst, und zwar als Kunstwerk selbst, einen Platz behauptet, bewiesen nach Schluß des Vortrages die von Herrn U. H. l. i. g. in Käfigen und Blumen ausgefesselten künstlichen Vögel, deren Nachahmung des Nachtigallensanges das Ohr angenehm berührte und insbesondere auch die anwesenden Damen ergötzte.

Da t. u. m.	Barom.	Thermo-	Thermo-	Wind- u. Luft-	Wind-			
Zas.	Stimme.	Bar. Sin.	Reaum.	Gell.	Var. Sin.	Bar. Sin.	%	
22 Jan.	9 Nm.	336,4	-2,40	-3,0	1,56	334,84	97,5	SW.
10 Nm.		336,5	-1,04	-1,3	1,63	334,87	89,1	—
33 Jan.	7 M.	337,1	-0,56	+0,7	1,84	335,26	88,0	NW.

Gestern und über Nacht Schneefall; heute trüb und Neigung zu heftigem Schneefall.

Wasserhand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 23. Januar Abends am neuen Unterpaunt 2,20, am 24. Januar Morgens am neuen Unterpaunt 2,20 Meter.

Landesamt Stiehlstein.

Meldung vom 14. Januar.

Aufgeboren: Der Vice-Feldwebel vom 4. Garde-Brigadier-Regiment Königin J. L. Kopp mit W. M. Lumbel, Coblenz und Stiehlstein.

Meldung vom 16. Januar.

Geboren: Dem Fuhrmann A. G. F. W. Meyer eine T., Reilstraße 42. — Dem Handarbeiter G. W. L. Wengle eine T., Trothastraße 15.

Meldung vom 17. Januar.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter J. C. Pantrott eine T., Wörlatenstraße 12.

Geftorben: Des Kupferschmied J. Hornburg S. 1. S. 4. W. 26 T., Meningitis und Lungenföule, Beckstraße 10. — Des Handarbeiters J. F. P. Anton S. 10. W. 27 T., Kehlföulebräune, Burgstraße 5.

Meldung vom 19. Januar.

Geboren: Ein unehel. S., Beckstraße 1.

Geftorben: Des Topfer Th. R. Herrmann S. 10. W. 29 T., Malaria, Reilstraße 1.

Meldung vom 20. Januar.

Geboren: Dem Bahnarbeiter C. F. Heinrich eine T., Trothastraße 35. — Dem Maurer L. A. Hahnemann ein S., Trothastraße 3. — Dem Handarbeiter J. F. Verkes eine T., Trothastraße 21. — Dem Zimmermann G. L. Köster eine T., Trothastraße 2. — Dem Fabrikarbeiter S. L. Franenorf eine T., Königstraße 35. — Dem Handarbeiter H. D. Sprötte eine T., Reilstraße 35. — Dem Fabrikarbeiter J. F. Weisner eine T., Breitenstraße 5.

Vermischtes.

— Für die Armen. Der „B. V. Z.“ wird aus Hannover der nachstehende originale Bericht gesandt: „In Nähe der Stadt Hannover befindet sich die Tischstube, bekannt durch die vielen Fabriken, die sich ringsum erheben. Unter den Arbeitern nun, die daselbst an zahllosen mannichfachen Wechsleln ihr täglich Brod verdienen, war

in jüngster Zeit ein großer Nothstand ausgebrochen. Der Herr Oberpräsident mochte ohnehin, daß sich nach der mächtigen Anspannung der öffentlichen Wohlthätigkeit für die Verunglückten in Oberdeutschland auf dem sibirischen Sammelwege für die nothleidenden Arbeiter aus Sibirien kaum nennenswerthe Beiträge dürften herbeibringen lassen. Er erkannte, daß man etwas Neues, noch nicht Dagewesenes erfinden müsse, um die Welt wieder zum Wohlthun anzuregen. Nach kurzer Ueberlegung kam er zu folgenden, eben so fein erfindenen als wirksamen Anstaltsmitteln. Er ließ an nachstehende Kreise die Parole ergehen, man möge jetzt bei Beginn der Gesellschaften die Präparationsweise so glänzend als möglich gestalten, aber nur hinsichtlich der Zahl und socialen Stellung der Eingeladenen, nicht auf hinsichtlich des decorativen Schmuckes der Präparationsmittel mit Blumen und Blattkränzen und der futurarischen Ausstattung des Buffets oder der Bankett-salon. In diesem Punkte solle man sich der größten Sparsamkeit befleißigen und das dadurch entstehende Manko an Kosten den Nothleidenden in Sibirien zuwenden. Der Herr Oberpräsident beschränkte jedoch seine Thätigkeit nicht oios auf die wohlmeinenden Inspirationen, er selbst eilte allen Uebzigen mit dem besten Beispiele voran. Er gab eine glänzende Diner; kein hoher Beamter, kein Kavallerist, kein Mitglied der in der Stadt garnisonirenden Offizierscorps, keine der Schöngeltern auf zehn Meilen im Umkreise fehlten. Alles unterließ sich auf das Prädigste und man vermehrte nur Eins — Speise und Trank, d. h. man vermehrte sie eigentlich ganz und gar nicht, sondern fand nur die spartanische Art und Weise höchst befriedigend, in der die Gesellschaft bewirthet wurde. Statt der Poulards aus Truffles, der Faisans au champagne, der Serietts, der Ananas und so weiter erstatuten unmaßföhrlich nur belagte Butterbröden, und von den bei dertel Gelegenheiten üblichen lebenden Flüssigkeiten, wie Chateau Lafitte, Johannisberger Kabinett, Heidsieck Monopole u. war weit und breit nichts zu sehen. Es gab nur Thee und immer wieder Thee. Das Ergebnis dieser originellen Föste erwies sich jedoch im doppelten Sinne als ein sehr wohlthätiges; erlich erhielt das Hilfscomité für die Nothleidenden in Sibirien eine sehr bedeutende Summe ausgezahlt, und zweitens konnten die geladenen Gäste, und unter diesen namentlich die Mädchen und Frauen, sich nicht erinnern, sich jemals so höflich umhört zu haben. Da die Herren keinen Anlaß fanden, sich verstellen aus dem Tanzsaale wegzuschleichen, um in Hinterzimmern dem Gemische von edlen Nothigkeiten und diversen stärkenden Getränken abzuliegen, und da sie außerdem zum Schlusse des Festes vollkommen freien Kopf behielten, so entsuppten sie sich an diesem Abend zum Staunen der weiblichen Bevölkerung Hannoverers als die lebenswürdigsten Gesellschaften und ausdauerndsten Tänzer. Das prächtige Beispiel des Herrn Oberpräsidenten fand bald unmittelbare Nachahmung. Der kommandirende General in Hannover, Prinz Albrecht von Preußen, warf eine hohe Summe für einen prunkvollen offiziellen Empfangsabend aus; den größten Theil derselben lieierte er an das Hilfscomité für die Nothleidenden in Sibirien ab, von dem übrig bleibenden wünzigen Rest wurde für die reich mit Erbsenbändern und Steinen geschmückten Gäste und für die in Sammt und Seide, in Diamanten und Perlen einhergehenden Damen — Thee und kalter Aufschnitt beforat. Der Erfolg dieser zweiten Föste à la Sparte war ein durchschlagender. Man unterließ sich wo möglich noch wunderbarer als beim Herrn Oberpräsidenten. Dem niederen Rang im Menschen für das Materielle war alle Gelegenheit, sich geltend zu machen, benommen, und so trat einzig und allein der Geist in seine Rechte und behielt sie als Alleinherrscher bis zum frühen Morgen. Die herrlichen Beispiele, welche von den beiden hohen Wirbenträgern gegeben wurden, wirkten nach allen Seiten hin anregend, und es steht fast zu erwarten, daß man in Hannover bald nur mehr ausschließlich die Föten mit Thee und Butterbrod und dem sibirischen Abzug der erparierten Kosten für die Armen kultiviren wird.“

— Wie dem „B. V. Z.“ gemeldet wird, figurirt unter den hochberühmten Wohlthätern der Hinterlebenen der bei dem Erbverunglück in Zwidau aus Leben gekommenen Vergleite in erster Reihe der Baron v. Nothföhl, Chef der frankfurter Linie des bekannten Weltfarages, mit der bemerkenswerthen Summe von 3 1/2 M.!! Deutschlands reichster Mann gibt ganze zehn Mark für die Wittwen und Waisen von 91 Verunglückten! Es muß doch ein erhebendes Bewußtsein sein, dem Zuge des Hergens ohne beengende Nothigkeiten auf die eigene Vermögenslage folgen zu können! Herr v. Nothföhl begnügt sich ebenfals mit dem Bewußtsein, ohne von der ihm eröffneten Möglichkeit allzu reichlichen Gebrauch zu machen.

— (Nothgedrungene Ehrfurcht.) Ein Engländer, der kürzlich beim König Heban in Birma Audienz hatte, erzählt: Wir gelangten, nachdem wir uns vor dem Betreten der Treppe unserer Schöße entledigten, in eine von vergoldeten Säulen getragene Halle und passirten in derselben ein doppeltes Spalier birmanischer Soldaten, alle mit aufgepflanztem Bajonet und kurz. In den nun folgenden Gemächern barrie unter eine echt birmanische Ueberdeckung. Aus dem Fußboden ragten nämlich dichtgedrängt eine Anzahl gepöster Heger hervor, so daß wir, statt die Herklichkeit zu bewundern, vorzüglich bei jedem Schritte unser Terrain jucken mußten. Man ergäste uns später, es sei die Maßregel seit älterer her üblich, damit die Unterthanen des Herrn der Lande und Meere geschügt wären, sich mit geütemt Altem ihrem Gebieter zu nähern.

— In Nr. 3 der Wochenzeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure finden wir folgendes Urtheil über die in Frankfurt am Main geplante allgemeine deutsche Patent- und Muster-schutz-Ausstellung, welches wir unseren Lesern um so mehr ungeteilt widergeben, als der Director des Vereins deutscher Ingenieure, Herr geh. Hofrath Professor Dr. Grasshof, befanntlich eine der ersten Autoritäten im Maschineningenieurfache und in Industrie und Technik wohl bewandert, daher auch zu einem kompetenten Urtheile gewiß befähigt ist. Eine allgemeine deutsche Patent- und Muster-schutz-Ausstellung

ist für die Monate Mai bis Oktober 1881 in Frankfurt am Main projectirt und damit erstmals die Gelegenheiten geboten worden, die fröheste der Intelligenz und des Gesammtes auf den verschiedenen Gebieten der Industrie, wie sie trotz der noch kurzen Wirksamkeitsdauer des Patentgesetzes für das deutsche Reich sich schon jetzt in einer so großen, aus bloßen Begehreibungen von schwer übersehbaren Zahl von Patenten angehaufft haben, in übersichtlicher Sammlung von Prototypen, Modellen und event. erläuternden Zeichnungen vor Augen zu führen. Die Vortheile, die ein solches Unternehmen bei hinlänglich vielseitiger Theilnahme des Einzelnen und der Gesammtheit gemachten kann, liegen auf der Hand und finden sich treffend erörtert in einem Aufsatze vom 1. Januar d. J., welcher von den Herren Simon Schiele als profhor. Vorsitzenden und Dr. Dronke als prof. Geschäftsführer des Comités unterzeichnet, von letzterem nebst provisorischen Anmeldebogen zu beziehen sein wird. Lassen schon diese Namen erkennen, daß unser frankfurter Bezirksverein wesentlich für das Project thätig ist, so ist es doch namentlich die Ermüdung des hervorragenden Angehies, den der Verein deutscher Ingenieure am Zustandekommen des deutschen Patentgesetzes gehabt hat, und somit auch des lebhaftesten Interesses, das er daran nehmen muß, die Folgen dieses Gesetzes so fruchtbar wie möglich für die heimische Industrie sich gestalten zu sehen, woraus der Unterzeichnete Anlaß nimmt, die Vereinsmitglieder auf das genannte Project hiemit aufmerksam zu machen, und zu seiner Unterthügung aufzufordern. — Karlsruhe, den 6. Januar 1880. Der Director: geg. F. Grasshof.

Land- und Hauswirthschaft.

— Mittel, den Vögeln das Ausrupfen der Federn zu erleiden. Lepell, Vorsitzender des Vereins für Geflügelzucht in Aachen, sagt in der „Geübte Welt“: Ein erprobtes Mittel, den Kindern das Abreißen der Fingernägel abzuwehren, ist Aloö. Jene häßliche und der Gesundheit schädliche Gewohnheit hat viele Aufmerksamkeit mit dem Abreißen und Ausschneiden der Federn bei den Vögeln, unter welchen, wie bekannt, die größten Pacagien oft ganz Erstaunliches leisten. Es dürfte daher obiges Mittel bei denselben mit gleichem Nutzen in Anwendung zu bringen sein. Ich erhielt von einem Bekannten einen Graupapagei, welcher die Sucht des Ausrupfens und Abreisens seiner Federn bereits über zwei Jahre besaß und immer lebendiger betriebl. Um ihm diese Unart abzugewöhnen, ließ ich ihm im Garten vermittelst einer Blumenpflanze ein gebirgtes Staubregengrad zu Theil werden, das ich am nächsten Tage wiederholte. Nachdem die Sonne ihn wieder getrocknet, betrieb ich vermittelst eines Pinzettes seinen ganzen Körper mit dünnflüssiger im Wasser aufgelöster Aloö und setzte ihn darauf in seinen Käffe. Sofort sah ich, daß, wenn er an seinen Jähnen zerrte, dies nicht mit der früheren Haft geschah, auch in weit größeren Zwischenräumen. Am nächsten Tage war er schon bedeutend ruhiger geworden und man merkte, daß der bittere Geschmack der Aloö ihm nicht mehr machte. Nach einigen Wochen kamen vor der Brust Federn zum Vorschein, welche nicht ausgezissen wurden. Als dieselben etwas herorgewachsen, sich auch einige rotthe Federn im Schwanz und an den Füßeln zeigten, nahm ich zur Vorsicht die oben beschriebene Operation wieder vor, und der Vogel hat seitdem seine frühere schlechte Gewohnheit ganz abgelegt.

Berlin, 23. Januar. Also doch! Die Mehrforderungen für das deutsche Reichswehr sind da. Eben noch wurden sie in Abrede gestellt, nun liegen sie dem Bundesrathe bereits vor. Diese Verlage behufs Ergänzung und Abänderung des Reichs-Militärgesetzes ist sogar bereits den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Die Vorlage enthält verschiedene Abänderungen und Ergänzungen des Militärgesetzes, die alle erst vom 1. April 1881 in Kraft zu treten haben. Die wichtigsten darunter sind: die Friedenspräsenzstärke des Heeres wird vom 1. April 1881 bis 31. März 1888 auf 1 pöt. der Bevölkerung am 1. Dezember 1880 festgesetzt; darnach erhöht sich die Präsenzstärke von 401,000 auf gegen 427,250 Mann. Vom 1. April 1881 ab forirt sich die Infanterie aus 503 Bataillonen, die Feldartillerie aus 340 Bataillonen, die Fußartillerie aus 31 Bataillonen und die Pioniere aus 15 Bataillonen. Es werden neu errichtet 11 Infanterie-Regimenter (8 preussische, 2 sächsische) und ein Infanterie-Bataillon, als drittes des großherzoglich heffischen Regiments Nr. 116, ferner 1 Feld- Artillerie-Regiment (preussisches) von 8 Bataillonen und 32 Feldbatterien (24 preussische, 4 bayerische, 2 sächsische, 2 württembergische), 1 preussisches Fußartillerieregiment, 1 preussisches Pionier-Bataillon. Dem Reichsetat ermahnen daraus an dauernden Ausgaben 17,160,242 M., an einmaligen Ausgaben 26,713,166 M. Die Mannschaften der Ersatzreserve erster Klasse sollen im Frieden zu Uebungen einberufen werden, diejenigen, welche bereits Uebungen abgefaßt, sollen während der ganzen Dauer ihrer Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve erster Klasse verbleiben; die Uebungspflicht erstreckt sich auf vier Uebungen, von denen zwei zu je acht Wochen, die letzteren zwei nicht unter zwei Wochen dauern sollen. Die Motive weisen auf die ungenügende Lage Deutschlands hin, auf die in den Nachbarstaaten eingetretenen unruhigen Armeereformen und geben eine häßliche Zusammenfassung der Friedensformation von Frankreich und Ausmaß, aus der gefolgert wird, daß selbst nach den neu geforderten Heereserhöhdungen Deutschland bezüglich seiner Infanterie und Artillerie hinter diesen beiden Staaten zurückbleiben würde, und daß Ausland nur bezüglich der Kavallerie schwächer sei, als wir. Man darf erlauben, eine solche Mehrforderung für den Heeres-Etat, und zwar schon jetzt, an den Bundesrat gelangen zu lassen, in einer Zeit, in welcher der Kaiser selbst toeben noch seine feste Zuversicht ausgesprochen, daß das Gütter des Friedens erhalten bleiben werden.

Paris, 22. Januar. Der von Louis Blanc eingebrachte Antrag auf Gewährung voller Amnestie ist von 49 Deputirten unterzeichnet; der im vorigen Jahre gestellte nämliche Antrag zählte 87 Unterchriften.



Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution soll nachstehendes, der Witwe **Krahmer, Auguste geb. Rinzel** zu Halle a/S., gehörige im blassen Grundbuche Band 56, Blatt Nr. 2028 eingetragene Grundstück: das Hausgrundstück **Hägerplan 3**, Wohnhaus mit 0,3 Ar Hofraum, Nebengebäude rechts mit Anbau und Seitengebäude links, jährlicher Nutzungswert 513 \mathcal{M} . am **24. März 1880 Vorm. 10 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und am **31. März 1880 Vorm. 11 Uhr** ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag veröffentlicht werden.
Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchsblattes können in unserem Bureau, Zimmer Nr. 30, eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuche bedürftige, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Halle a/S., den 17. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht, Abtheilung VII.
Extra rüchsen **Seedorf, ff. Neben-Nutzen, angeh. Gölze-Alte, gr. Alte, Büdingen, Spotten und gesunde Messing-Äpfel, feine, à 4. 40 \mathcal{R} empfiehlt**
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.
Pa. Magdeb. Saucerkohl,
à 7 \mathcal{R} ,
sehr gut tingende Säulenfrüchte empfiehlt
Reinh. Gebhardt, Rannischestraße 21.

Montag
siehe grobe magere u. feine fethe Schweine 3. Verk. im Gasth. z. gold. Wägel in Halle.
Buch & Rolle.
Verkauf.
Auf den 5. Febr. Nachmittags 3 Uhr soll das alte Firtenhans in Demitz zum Abbruch an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Die Bedingungen werden daselbst bekannt gemacht.
Der Vorstand.
Honor verloren, Alles verloren!
Reichhaltigste Anekdotensammlung. Zehn Hefte, mehr als fünf-hundert Anekdoten enthaltend. Preis für alle zehn Hefte 80 Pf. (Gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung). Verlag der **Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.**

Ein hübsches Thor mit Thür, ca. 4,00 m hoch, 2,50 m breit, 3 eiserne Geländer, eine eis. Ackermaschine, ca. 70 Stk. Stuckzosen, 0,23 m lg., 0,14 m br., 0,18 m h., ca. 50 cm eichene Bohlen; ferner 1 Zahlstisch, div. Contoirpulte und eine Glaswand sind verständig und alte Promenade 2b zu beschaffen.
Interessanten wollen Gebote daselbst beim Contoirbediener oder Leipzigerstraße 56, 2 Tr., abgeben.

Ein noch brauchbarer leichter zweispänn. Kollwagen steht billig zum Verkauf.
Friedr. Tuchscherer, Schmickemeister, Marienstr. 11.
Briquettes
in bekannter Qualität, liefern jetzt wieder jedes Quantum ab unseren Lagerplätzen am **Wägliger Weg 1** und **Bahnhof-Stein**, sowie frei ins Haus prompt und billig.
Ed. Lincke & Ströfer.

Emsor Pastillen,
aus den festen Bestandtheilen des Emsor Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Polstenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätlich in Halle bei Apotheker **M. Thamm**, Apotheker **A. Kolbe**, Apotheker **M. Waltsgott** n. in der Engel-Apoth. v. A. Ludwig.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle a/S. pro **1. April 1880 bis ult. März 1881**, an:
1) 30000 Kilo Semmel, 26) 4000 Kilo Hirse,
2) 9000 " Weißbrot, 27) 400 " Grapfen,
3) 2000 " Kaffee, 28) 7000 " Weizenmehl,
4) 2200 " Zucker, 29) 6000 " Erbsen,
5) 70000 Liter Milch, 30) 3000 " Linsen,
6) 18000 Kilo Rindfleisch, 31) 3000 " Bohnen,
7) 8000 " Hammelfleisch, 32) 600 " gebadene Pflaumen,
8) 3000 " Kalbfleisch, 33) 1200 Kilo Gschäpprit,
9) 3000 " Schweinefleisch, 34) 5000 Kilo Kochsalz,
10) 1000 " Rindertalg, 35) 3000 Glaschen Lagerbier,
11) 800 " Speck, 36) 6360 Stück Käse,
12) 2000 " Bratwurst, 37) 80 Kilo Sago,
13) 200 " Cervelatwurst, 38) 600 " Pfefferkörbe,
14) 900 " frische Wurst, 39) 15 Tonnen Saucerkohl,
15) 70 " Schinken, 40) 100 Kilo Mohnöl,
16) 80 " Ferkelunge, 41) 30 " Kümmel,
17) 22 Tonnen Fringe, 42) 25 " Pfeffer,
18) 1500 Kilo Fassbutter, 43) 10 " Piment,
19) 8000 " Silkenbutter, 44) 2000 Stück Zwiebäde,
20) 750 " Schweinefett, 45) 700 Pack Ceylonen,
21) 200 Schock Eier, 46) 600 Kilo Nageelgaleise,
22) 2000 Kilo Graupen, 47) 8000 " Einleise,
23) 2000 " Gries, 48) 2400 " Roggenstroh,
24) 4000 " Fadennudeln, 49) 2500 " Soda,
25) 4000 " Reis,

ist **Dienstag den 3. Februar d. J. Vorm. 8 Uhr** in der Anstalt zur Versteigerung ausgeschrieben.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher im Verwaltungsbureau einzusehen.
Nachgebote werden nicht angenommen.
Der Director Hitzig.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der hiesigen **Schneidergehilfen-Artenkasse** werden zur Neuwahl des **Rassen-Ausschusses** und der **Vorsteher**, sowie zur Rechnungslegung auf **Montag den 26. Aug.**, **Nachmittags 6 Uhr** in das Kommissions-Zimmer (ehemal. Stadtordeboten-Saal) des Rathhauses hiedurch vorgeladen.
Halle, den 22. Januar 1880.
Helm, Stadtrath.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes über die Handelstammern vom 24. Februar 1870 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß für die am Schluß des vorigen Jahres ausgeschiedenen Mitglieder der unterzeichneten Handelstammer die Herren **Banquier Betsche, Fabrikbesitzer Kunze, Kaufmann Weind, Stadtrath Werther** zu Halle, **Fabrikbesitzer Cingelstein** in Zeitz, **Bergwerksdirektor Bögel** in Bitterfeld und **Baubirector Kramer** in Eisleben für drei Jahre zu Mitgliedern der Kammer wieder gewählt sind.
Für die Deckung des staatmäßigen Kostenaufwandes pro 1880 (der Etat balancirt mit 10.400 \mathcal{M} . in Einnahme und Ausgabe) ist ein Zuschlag zu der Gewerbesteuer vom Handel von 7% gegen 9% im Vorjahre beschloffen.
Halle a/S., den 21. Januar 1880.

Die Handelstammer. Werther. Betsche.

Großen Abnehmern für Wagenladungen empfiehlt sich zum Bezuge von glatt gefugter und gelehrter Hobelwaare, sowie von rohen und gehobelten Kistenbrettern von 6 mm Stärke an, die auch in abgepaßten Längen geliefert werden.
Dampfsäge- und Hobelwerk Cham (bayerischer Wald).

Polsterwaaren.

Billig und gut.
Sopha mit Rihs 14% - Causeusen in Rihs 24%, Flügel 30% - Lieberpolster-Causeusen reich ausgepattet in Rihs 30% - Flügel 40%, passende Armstühle 15 u. 20% u. i. w.
Feste Preise. Augustastraße 5a.

Paradies.
Heute Sonnabend den 24. Januar cr. **Schlachtfest.**
Früh $\frac{1}{10}$ Uhr Wellfleisch, Abends Suppe und diverse Wurst.
Gr. Steinstr. Nr. 51. Gasthof zum Schwan, Gr. Steinstr. Nr. 51.
Sonnabend den 24. Januar cr. **Schlachtfest.**
Früh $\frac{1}{10}$ Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe. **Fritz Bauer.**

Chrentenstücke, sowie auch andere, bei Mettin, Schuh-Mstr., Fleischer, 3, S. I.
Ziegen, Kaninchen und Gansjelle taugt zum höchsten Preise **Bergergasse 7.**
Geandt
ein Materialwaaren-Geschäft mit 10 bis 20.000 \mathcal{M} . Umlauf nachweise oder käuflich.
Offerten unter 3. 75 in der Exped. d. Bl.

Agenten-Gesuch.
Für Halle u. Umg. ist einem strebsamen, in lebhaftem Verkehr mit allen Klassen von Geschäftseleuten, event. dem inderirenden Publikum befindlichen Kaufm. eine Agentur zu übertragen, welche bei wenig Arbeit (schriftl.) hohen Nebenverdienst bietet. Offert u. Ref. an das Central-Annoncen-Bureau **Adolph Grau**, Erfurt, erbeten. (G. 1570.)

Former
Ohr. Hagans, Erfurt, Eisengießerei.

Drei elegante Damen-Waasenzüge sind preiswerth zu verkaufen
gr. Ulrichstraße 54, im Laden.

Kein Husten mehr!

Meine Brustbonbon beständig unerschütterlich in wenigen Tagen jeden Husten.
Friedrich Koch, Geißstraße 4.
Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Frau in den mittleren Jahren zur Pflege des erkrankten großen Steinstraße 58.
Junge Mädchen erh. im Schneiders Unterricht **Ortothofstraße 14, III.**
Junge Mädchen, welche zum Frühjahr die **Putzschach** bei mir erlernen wollen, mögen sich bald melden bei
Gemma Rajanan, gr. Ulrichstr. 54.

Bürgerverein für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „Kühlen Brunnen“.
Tagesordnung
unter anderem „Ertheilung der Decret pro 1879“
Händsch. w. g., à P. 15 \mathcal{A} Wilhelmstr. 17,
2-3 Herren finden billig guten **Mittagstisch**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Durch Sympathie
beilt Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Krampf-schmerzen, erkrankte Hände oder Füße, Reize Brandwunden, Drüsenentzündung
Hartmann, gr. Wallstraße 11, part.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 24. Januar 1880.
Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von F. von Moser.
Sonntag. Zum ersten Male:
Ein ehelicher Mäkler.
Bolkstück mit Gesang in 4 Act v. Trepton
Wußt von Hübners-Trams.

Im Kühlen Brunnen
sein süßes Kaffee findet heute Sonnabend Abends 4 Uhr gr. Vorstellung statt

Goese's Restauration.
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**
Gasthaus zum Deutschen Haus
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**
L. Friedrich.

Zur guten Quelle.
Die Eröffnung meiner Lokalitäten samt wegen Neuarrangierung erst heute statt.
Halle, den 22. Januar 1880.

W. Rudolph.
Gasthof
zu den drei Königen.
Sonnabend
Schlachtfest.
Früh von 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst u. Suppe.

Verloren
eine goldene Brille. Geg. angem. Belohnung abzugeben bei **Hrn. Nob. Cohn**, Steinstr. 73.
Eine Glas (mit Holzloppel) von dem Schittengelände gestohlen. Gegen Belohnung abzugeben bei
S. Gräfe, gr. Ulrichstraße 7.
Mittwoch ein schwarzes Emaille-Armband vom Eis bis nach der Dachrigasse ver-loren. Gegen Belohnung abzugeben bei
S. Bard & Co., gr. Ulrichstraße 47, I.
Ein Eisenbein-Pfeifenkopf (Hellerborde) verl. Geg. Belohn. abzug. Weisstr. 38, II.
Ein Ohrgehänge am Sonntag verloren. Gegen Belohnung abzugeben H. Klaustr. 1.
Eimer gefunden
Schützengasse 16.
S. Dietrich.

Familien-Nachrichten.
Gestern Abend $\frac{1}{4}$ Uhr entsetzte sanft nach längerem Leiden unter theurer Bruder und Schwager, der Waisenfürer Herr Carl **Kammer**. Dies zeigen seinen Freunden und Bekannten tiefbetört an
die Hinterbliebenen.
Halle und Jena, den 22. Januar 1880.

Heute Morgen $\frac{1}{4}$ Uhr nach kurzem Krankenlager unter guter Vater, Groß-, Schwager- und Urgroßvater, der stillere Schwa-gernachbar Herr **Gh. Schwarz**.
Die Interzendenten Hinterbliebenen.

Für den Interzendenten verantwortlich:
W. Ufermann in Halle.
(Steyer eine Beilage.)